

Kenn Dich Aus: Warum Afrika eigentlich ein Nettogläubiger für den Rest der Welt ist (Teil 2) | Interviewreihe mit Léonce Ndikumana

Dieses Transkript kann aufgrund der Audioqualität oder anderer Faktoren leichte Abweichungen vom ursprünglichen Text beinhalten.

actVism (actTV): Im ersten Teil dieser Interviewreihe haben Sie verabscheugwürdige Schulden und Kapitalflucht definiert und auch untersucht, wie sie sich auf die Binnenwirtschaften der afrikanischen Länder auswirken. Darüber hinaus sprachen Sie über korrupte Praktiken afrikanischer Regierungen.

In diesem Teil möchten wir uns auf die Rolle der westlichen Regierungen, multinationalen Unternehmen, Finanzinstitute und des internationalen Bankensystems konzentrieren.

Könnten Sie über deren jeweilige Rollen sprechen und darüber, was sie anders machen sollten, um die Situation in Afrika zu verbessern?

Léonce Ndikumana (LN): Ein Punkt, den wir in unserer Forschung hervorheben, ist, dass Kapitalflucht ein globales Phänomen ist. Damit Sie also über die Auswirkungen und Verantwortlichkeiten nachdenken können und so weiter, müssen Sie beide Seiten betrachten, beide Enden der Transaktion, nicht nur die Quelle der Kapitalflucht – die afrikanischen Länder –, sondern auch, wohin das Geld fließt. Die Rolle der Regierungen im Westen ist vielfältig. Kommen wir zu den Krediten zurück: Ein Großteil der Kredite, die an afrikanische Länder vergeben werden, kommt von Regierungen, entweder direkt oder von Institutionen, die von der Regierung, der Weltbank, dem IWF unterstützt werden. Eine Sache, die westliche Regierungen tun könnten, bestünde daher darin, die Kredite an afrikanische Länder sorgfältiger zu verwälten, um sicherzustellen, dass die Kredite gut verfolgt und überwacht werden und dass sie auch den Zweck, die Ziele des Projekts finanzieren, für das sie bestimmt waren.

Ich denke, wenn Geld gestohlen wird, wenn Geld missbraucht wird, muss sich die westliche Regierung fragen: was ist meine Verantwortung? Denn das ist Ihr Geld und die Öffentlichkeit im Westen hat das Recht, ihre eigenen Regierungen zu fragen, wie viel Kontrolle sie über das Geld haben, das sie afrikanischen Regierungen schicken. Letztlich bin ich Steuerzahler in den USA, also wenn die USA Afrika durch Hilfsgelder unterstützt, ist es mein Geld, also habe ich das Recht zu wissen, ob die US-Regierung die Kredite, die sie an afrikanische Länder vergeben hat, sorgfältig überwacht. Und das gilt auch für andere Länder.

Aber gleichzeitig sollten die westlichen Regierungen helfen, gestohlenes Geld aufzuspüren, das in ihre eigenen Volkswirtschaften, in ihre eigenen Banken investiert wird. Wir haben Regeln für die Bücher, über die Transparenz im Bankensystem, die besagen, dass die Banken die Identität von Personen offenlegen sollten, die große Geldbeträge einzahlen, die nicht aus dem Land stammen. Deshalb brauchen wir von der Regierung Regeln und Vorschriften, die sicherstellen, dass die Banken

transparent sind, wenn es darum geht, die entsprechenden Informationen an ihre eigene Regierung, aber auch an Regierungen in afrikanischen Ländern zu übermitteln.

Und damit komme ich zur Rolle des internationalen Bankensektors. Es geht um zwei Dinge: Transparenz und Rechenschaftspflicht – sie müssen transparent sein, sie müssen für ihre Verpflichtungen gegenüber der Regierung und der Öffentlichkeit Verantwortung übernehmen. Afrikanische Regierungen sollten sich also über Bankkonten ihrer eigenen Bürger im Ausland informieren können, denn diese sind den Banken bekannt. Wir argumentieren also, dass westliche Regierungen afrikanischen Regierungen helfen sollten, Zugang zu den Informationen über die Finanzströme ihrer eigenen Bürger zu erhalten.

Multinationale Unternehmen: Unser Hauptanliegen, das wir angesprochen haben, sind ihre Praktiken in Bezug auf die Besteuerung. Wir haben Bedenken hinsichtlich der Steuerhinterziehung durch multinationale Unternehmen, und das ist besonders wichtig für afrikanische Länder, in denen man feststellt, dass in vielen vielen Bereichen wie Ressourcen, Öl und Mineralien die großen Akteure ausländische sind. Es handelt sich um ausländische Unternehmen, und wir stellen fest, dass sie viel weniger zahlen, als sie sollten, weil sie in der Lage sind, ihre Konten und ihre Gewinne zu manipulieren, indem sie durch das, was wir Verrechnungspreise nennen, zeigen können, dass sie Verluste haben, obwohl sie eigentlich Gewinne erzielen. Denn diese Unternehmen sind an vielen, vielen Orten ansässig, auch in sogenannten Geheimhaltung unterliegenden Steuergebieten oder Steueroasen, in denen sie keine Steuern zahlen, so dass sie zeigen können, dass Ausgaben entstehen, die über den tatsächlichen Ausgaben liegen. So kommt es, dass ihre Gewinne in den afrikanischen Ländern sehr gering sind, und das ermöglicht es ihnen, sehr niedrige Steuern zu zahlen. Das ist ein großes Problem und hier können westliche Regierungen helfen, denn das sind westliche Unternehmen.

Multinationale Institutionen wie der IWF und die Weltbank können in vielerlei Hinsicht helfen. Noch einmal, z. B. durch Sorgfalt bei der Überwachung der von ihnen gewährten Kredite. Ich denke, diese Institutionen verfügen über sehr gut ausgearbeitete Verfahren für die Kreditvergabe an Entwicklungsländer. Wenn diese Regeln eingehalten werden, kann ich Ihnen versichern, dass es Transparenz darüber geben wird, wohin das Geld fließt. Meine Sorge gilt mehr den privaten Kreditgebern – ob sie dasselbe tun. Meiner Meinung nach müssen wir einen Weg finden, um von privaten Kreditgebern verlangen zu können, die gleichen Verfahren zu befolgen, wie z. B. der IWF und die Weltbank, die transparenter und systematischer sind bezüglich dessen, wohin das Geld fließt und wie es verwendet wird. Ich erwähne dies insbesondere, weil mehr Kredite von nicht-traditionellen Gebären vergeben werden, darunter solche aus Schwellenländern, China und anderen Ländern, aber auch von privaten Kreditgebern, Banken. Wir müssen sicherstellen, dass diese Kreditgeber sehr transparente Regeln befolgen, die nach der traditionellen Kreditvergabe des Ausschusses für Entwicklungszusammenarbeit vereinbart wurden.

Diese Regeln sind sehr hilfreich, denn zumindest setzt dies die Standards für das, was jeder Kreditgeber tun sollte, und man will, dass alle diese Regeln befolgen. Dann geben wir afrikanischen Ländern einen Platz am Tisch, wenn über diese Regeln diskutiert wird.

acTV: In einem Interview mit The Real News Network, als Sie über Kapitalflucht in Afrika sprachen, sagten Sie, dass “die Entwicklungsländer die Entwicklung der entwickelten Länder finanzieren” würden. Könnten Sie diese Aussage erläutern?

LN: Ja, es ist eine sehr ironische Situation, wenn ich mich daran erinnere, dass wir 2001 unser Paper mit einem Titel veröffentlicht haben, der besagt, dass Afrika ein Nettogläubiger für den Rest der Welt

ist. Alle waren schockiert, sie sagten: "Sie sprechen von den ärmsten Ländern der Welt, die Kreditgeber für den Rest der Welt sein sollen – das ist nicht möglich". Aber wir haben die Zahlen gezeigt; wir stellten fest, dass die Höhe der Kapitalflucht aus afrikanischen Ländern bei weitem größer ist als die Höhe der Kredite, die in den afrikanischen Kontinent fließen. Wenn man dies in die Rechnung einbezieht, bedeutet das, dass afrikanische Länder dem Rest der Welt Kredite gewähren.

Auf Ihre Frage hin bedeutet dies also, dass die westlichen Volkswirtschaften tatsächlich von der Kapitalflucht profitieren, weil dieses Geld in erster Linie in ihr eigenes Bankensystem fließt. So treibt es das Finanzsystem in den westlichen Volkswirtschaften in New York, in Paris, in London, in allen Hauptstädten voran. Sie sind es also, die von den Ressourcen aus afrikanischen Ländern profitieren. Dies widerspricht dem Zweck, mehr Hilfe zu suchen, mehr ausländische Direktinvestitionen (FDI) zu suchen, wenn die Kredite ankommen, um letztlich wieder ins Ausland verschifft zu werden.

Wenn der Westen tatsächlich darauf aus wäre, afrikanischen Ländern effektiv zu helfen, dann wäre das erste, was getan werden müsste, afrikanischen Ländern zu helfen, ihr eigenes Geld zu behalten. Wenn afrikanische Länder ihr eigenes Geld behalten könnten, bräuchten sie weniger Hilfe. Sie würden weniger Kredite benötigen. Mein Appell an die westlichen Regierungen lautet daher, zu prüfen, wie sie die Schlupflöcher in ihren Finanzsystemen schließen können und wie sie ihre Banken zur Rechenschaft ziehen können und zu mehr Transparenz verpflichten können und ihre multinationalen Konzerne zur Verantwortung zu ziehen, die Steuern in afrikanischen Ländern auch zu zahlen.

Wir wären viel besser in der Lage, die Entwicklung in den afrikanischen Ländern zu finanzieren, ohne die zukünftigen Generationen zu belasten, denn indem man sich etwas leiht, gefährdet man dadurch im Grunde das Wohl der zukünftigen Generationen.

Wenn man sich also die afrikanischen Länder ansieht, haben sie das Potenzial, die grundlegenden Ressourcen zu mobilisieren und Staatseinnahmen zu erzielen. Die Frage ist, wie halten sie diese Ressourcen im Inland, ohne dass sie gestohlen und ins Ausland umgeleitet werden?

acTV: Warum sollten sich westliche Länder mit so abstrakten, aber doch so wichtigen Konzepten wie "verabscheuungswürdigen Schulden" und "Kapitalflucht" befassen, die Sie in Teil 1 dieser Interviewreihe definiert hatten?

LN: Ich denke, einer der Gründe ist das, was ich bereits erwähnt habe: dass ein Teil der Kapitalflucht finanziert wird, indem das Geld von der (afrikanischen) Regierung geliehen wird. Deshalb möchte ich unsere Zuschauer daran erinnern, dass, wenn die Regierung Deutschlands, Frankreichs oder der USA afrikanischen Ländern Geld leiht, dieses Geld aus dem Staatshaushalt kommt. Und ich will daran erinnern, woher dieses Budget kommt: Die Einnahmen kommen aus den Taschen der Steuerzahler. Wenn dieses Geld also an ein afrikanisches Land verliehen wird und von einem Bürokraten gestohlen wird, wird das Geld von Steuerzahlern gestohlen. Es ist Ihr Geld, das gestohlen wird. Die Bürger sollten also empört sein über ein Phänomen, bei dem ihre Regierung Geld verleiht und das Geld von Politikern gestohlen wird. Das ist der erste Grund. Jeder Penny, der gestohlen wird, ist Steuergeld, das wir bezahlt haben. Okay?

Der andere Grund, warum die Bürger in den westlichen Ländern besorgt sein sollten, ist folgender: Ich glaube, dass die Mehrheit – 99% der Bürger im Westen – sehr besorgt über die Armut in den afrikanischen Ländern sind. Sie sind erschüttert darüber, dass Menschen nichts zu essen haben, sie sind besorgt darüber, dass Kinder nicht zur Schule gehen können, denn hier im Westen gelten diese Dinge als selbstverständlich; jedes Kind geht zur Schule, jedes Kind hat etwas zu essen. Das ist in

vielen afrikanischen Ländern nicht der Fall. Ich glaube, da ich in diesem Land (USA) lebe und mit den Menschen hier spreche, dass jeder (hier) gerne hätte, dass jedes Kind die Chance bekommt, zur Schule zu gehen. Die Bürger im Westen sollten sich also mit der Kapitalflucht befassen, weil sie die Regierungen daran hindern, Schulen und Medikamente für die Kinder bereitzustellen, und das sollte die Bürger in Europa, in Afrika, in Amerika, in Asien und überall wütend machen.

Ein weiterer Grund ist, dass ein wohlhabendes Afrika eine gute Sache für westliche Bürger wäre. Zuallererst bestünde dann weniger Druck, den afrikanischen Ländern Hilfe zu leisten. Außerdem gebe es weniger Grund zur Emigration aufgrund von Nahrungsmittelknappheit. Menschen fliehen wegen Armut, wegen Konflikten, die – einige zumindest – durch mangelnde Ressourcen verursacht werden. Wenn wir den afrikanischen Ländern helfen könnten, ihre eigenen Ressourcen zu erhalten und ihre eigenen Investitionen zu finanzieren, hätten wir eine boomende Wirtschaft; das wären übrigens gute Märkte für westliche Regierungen, für westliche Produzenten: Ein wohlhabendes Afrika ist also auch für die westlichen Volkswirtschaften eine gute Sache.

acTV: In Deutschland bietet der Markt eine breite Palette von Produkten, die in Afrika produziert und mit "Fair Trade" gekennzeichnet sind. Es wird behauptet, dass diese Produkte garantieren, dass afrikanische Arbeitnehmer faire Löhne und bessere Arbeitsbedingungen haben. Hilft der Konsum dieser Produkte wirklich den Binnenwirtschaften der afrikanischen Länder?

LN: Zunächst begrüße ich diese Initiativen, weil sie das Leben der Menschen verändern können. Lassen Sie uns die Fairtrade Initiative betrachten: Wenn man sich die vielen Länder Afrikas ansieht, dann sind diese auf den Export von Primärrohstoffen angewiesen, einschließlich landwirtschaftlicher Produkte wie Kaffee, Tee, Baumwolle und so weiter. Aber wenn man sich die Wertschöpfungskette ansieht, stellt man fest, dass der Produzent des Kaffees in Äthiopien, in Burundi, in Ruanda, einen sehr kleinen Teil des Wertes des Tees oder des Kaffees, den Sie und ich morgens trinken, erhält. Sie erhalten vielleicht zwei Cent von einem Dollar, den der Kaffee kostet, und das liegt an der mangelnden Transparenz bei der Preisgestaltung des Produkts. Die Bauern bekommen zu wenig ab, weil sie kein Mitspracherecht bei der Wertermittlung des Produkts haben.

Fairtrade versucht einen maximalen Teil des Mehrwerts des Produkts an die Produzenten zurückzugeben, was dabei hilft, das Einkommen zu erhöhen, das direkt an die Produzenten geht, was wiederum hilft, Armut zu verringern, die Kinder zur Schule zu schicken und Menschen medizinische Behandlungen zu ermöglichen. In gewissem Sinne verbessert es den Zugang zu grundlegenden Dingen, der Menschen in vielen Teilen der Länder fehlt.

Zusätzlich könnten NGOs hilfreich sein, indem sie als Fürsprecher von Transparenz und Rechenschaftspflicht agieren. Indem sie diesen Prozess, dieses Phänomen der Kapitalflucht und der Unterschlagung staatlicher Ressourcen wirklich stigmatisieren. Sie könnten mehr Transparenz bei den Banken in ihren eigenen Ländern fordern, mehr Druck auf ihre eigenen Regierungen ausüben, damit diese mehr Druck auf ihre Unternehmen ausüben, sodass sie transparenter werden. In diesem Sinne könnten die NGOs Partner afrikanischer Länder sein, im Kampf für mehr Transparenz, mehr Rechenschaftspflicht im internationalen Finanzsystem, bei der Besteuerung, und das würde einen großen Beitrag leisten zur Verringerung von Steuerhinterziehung und Kapitalflucht.

acTV: Vielen Dank für die Teilnahme an unserer zweiteiligen Video-Serie. Ihre Analyse gibt Aufschluss über die wirtschaftlichen Bedingungen, mit denen sich Afrika heute konfrontiert sieht und thematisiert auch Lösungsansätze und Alternativen. Bevor wir Sie verabschieden, sagen Sie uns noch, wie interessierte Menschen, die dieses Video sehen, auch Ihre Arbeit unterstützen können?

LN: Vielen Dank. Leute, die an unserer Arbeit interessiert sind, können sich unsere Website ansehen, die alle Informationen enthält. Ich kann Ihnen den Link schicken und Sie können ihn vielleicht über YouTube Ihren Zuschauern zur Verfügung stellen. Was die Unterstützung unserer Arbeit betrifft, so ist der größte Teil der Arbeit, die wir leisten, unsere Verpflichtung; wir sind Akademiker, unsere Arbeit besteht darin zu forschen. Wir hatten auch das Glück, von Stiftungen unterstützt zu werden, die sehr großzügig waren, einschließlich der Open Society Foundation, die einen Teil unserer Arbeit finanziert hat. Das African Economic Research Consortium in Afrika hat unsere Arbeit ebenfalls unterstützt. Ich würde also die Menschen dazu ermutigen, sich in ihren eigenen Ländern an dieser Forschung zu beteiligen und ihre Universitäten zu ermutigen, über diese Themen zu unterrichten. Ich möchte die NGOs ermutigen, Workshops zu diesen Themen zu organisieren, und die Regierungen dazu ermutigen, die Forschungsarbeit zu finanzieren, die durch die eigenen Bürger betrieben wird.

ENDE